



ARCHITEKTUR PLANUNG

ARCHITEKTUR MIT THERAPEUTISCHER WIRKUNG

Wie entwirft man ein Gebäude für straffällige, psychisch kranke Personen, das trotz hohen Anforderungen an die Sicherheit nicht wie ein Gefängnis aussieht? FELIX PARTNER orientierte sich beim Wettbewerb für eine neue Forensikstation am modellhaften Klosterplan, der schon vor mehr als tausend Jahren als Entwurfsvorlage für autarke Klosteranlagen diente. Die Jury bedachte den Entwurf von FELIX PARTNER mit dem 3. Rang!

Im Rahmen des Architekturwettbewerbes für eine neue Forensikstation auf dem Klinikareal der Psychiatrie St.Gallen Nord reichte FELIX PARTNER ein Projekt ein, das sich am Klosterplan anlehnt. Rückgrat der Anlage bilden die Elemente Mauer, Zelle, Kreuzgang, Hof und Garten. Die Wohnbereiche und Patientenzimmer sind in einer Art Kreuzgang um den Spazierhof angeordnet, den zentralen Ort der Gemeinschaft. Die gesamte Anlage wird von einer begrünten «Klostermauer» von der Aussenwelt abgeschlossen. Zwischen Mauer und Gebäude sind Gärten angelegt, die nicht betretbar sind, sondern als konfliktfreier Aussenraum vor den Patientenzimmern dienen. Naturnah gestaltet sollen sie, wie die gesamte Station, beruhigend und therapeutisch wirken. Die Jury fand die Idee überzeugend und bedachte FELIX PARTNER mit dem 3. Rang! Sie sah die besondere Stärke des Projektvorschlages darin, «dass aus den Sicherheits-

anforderungen kein introvertiertes Bauwerk resultiert. Die Priorisierung eines landschaftsgestalterischen Elementes und das Prinzip der Einfriedung als primäre Setzung befreien die Nutzung, welche hinter der Hecke nur sekundär in Erscheinung tritt. Die landschaftliche Situation prägt auch die Konzeption der Innenräume und ermöglicht eine hohe Identifikation mit dem Ort und der Gesamtanlage. Es entsteht eine stimmige Atmosphäre, welche gleichermaßen offen und geschützt ist.»

Auch bei psychiatrischen Fachleuten findet das Projekt Anklang. Dr. med. Thomas Knecht, Leitender Arzt Forensische Psychiatrie an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Herisau, findet das Bild des Klosters absolut stimmig. «Auch ich verwende es in meiner Psychotherapie mit Straftätern, indem ich den Insassen als Shaolin-Mönch darstelle, der sich auf das Leben draussen vorbereitet.»

Der anonyme, einstufige Architekturwettbewerb für die neue Forensikstation in Wil wurde vom Baudepartement des Kantons St.Gallen durchgeführt. Insgesamt wurden 70 Projekte eingereicht.

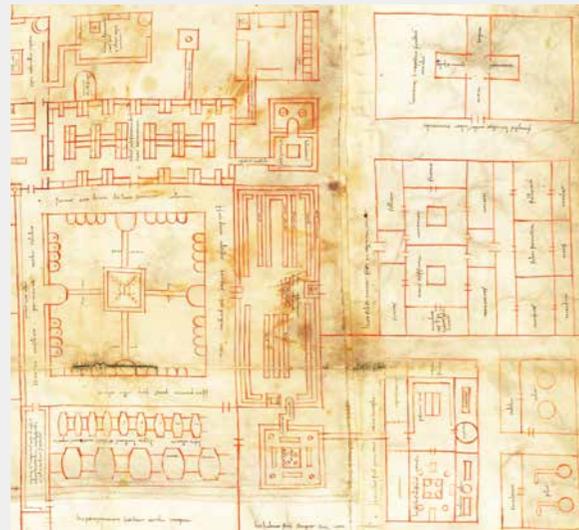
Der Klosterplan

Kloster bedeutet wörtlich (lateinisch claustrum) «verschlossener Ort».

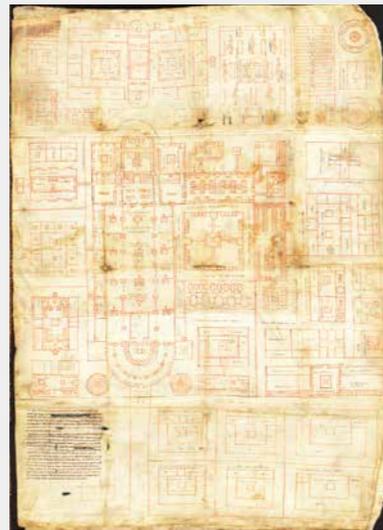
Die überall in der christlichen Welt zwischen dem 4. und dem 9. Jahrhundert begründeten Klöster legten ihre Lebensweise und Organisation nach und nach fest. Je nach Ordensregel und örtlichen Gegebenheiten unterschieden sich die baulichen Anlagen jedoch zum Teil recht erheblich. Die älteste Überlieferung eines Klosterplans ist der Codex San-

gallensis, der St. Galler Klosterplan, der in der dortigen Stiftsbibliothek aufbewahrt wird. Er zeigt die komplexe bauliche Organisation, die für ein abgeschiedenes und somit recht autarkes Klosterleben der Benediktiner notwendig war. Der detailliert gezeichnete und beschriftete Plan wurde um 820 im Kloster Reichenau erstellt und dem St. Galler Abt Gozbert gewidmet. Er hält viele Details des klösterlichen Lebens fest und ist wohl weniger ein Bauplan als eine modellhafte Vorlage. Genau wie heute sind damals bewährte Kon-

zepte festgehalten und verbreitet worden. Zwar langsam, aber doch erstaunlich kohärent und weiträumig, sodass sich manche Anlagen in vielem gleichen. Mit den Bibliotheken und deren System des Ausleihens und Kopierens von Wissen stand man auch über grosse Distanz in Kontakt mit andern Klöstern, die so zu einem zentralen Element des Wissens und der Wissenschaft ihrer Zeit wurden.

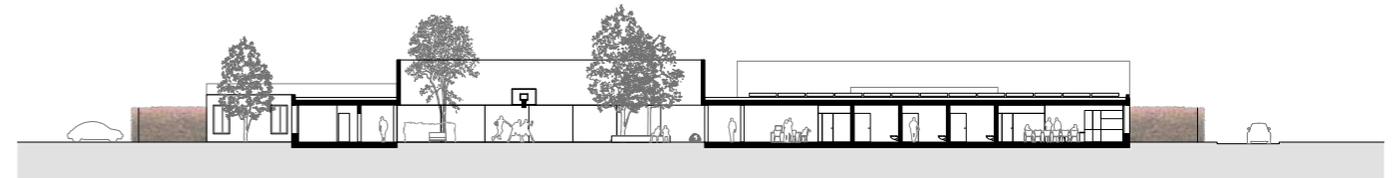


Ausschnitt aus dem St. Galler Klosterplan mit zahlreichen Hinweisen zur Nutzung der etwa 50 Bauten

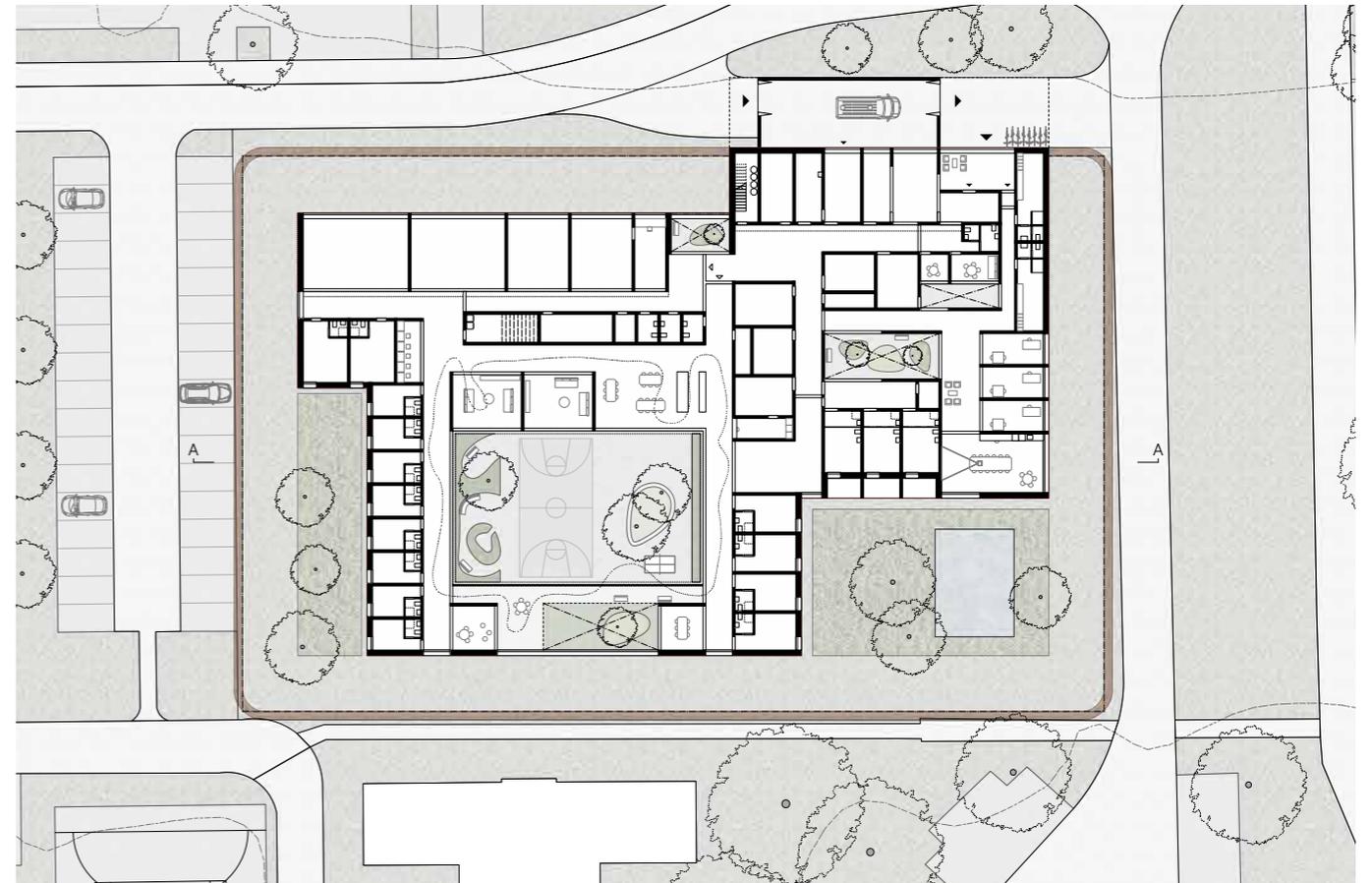


Der St. Galler Klosterplan ist aus mehreren Pergamentstücken zusammengeheftet und hat eine Grösse von 112 x 77,5 cm, nur wenig kleiner als A0

© Bilder: Wikipedia



Schnitt A-A



Ausschnitt aus Situationsplan

Funktionalität und Betrieb

Für therapeutische Erfolge und eine möglichst förderliche Umgebung für alle internen und externen Nutzer sind optimierte Betriebsabläufe und eine klare Orientierung eine solide Basis. Die städtebauliche Figur bietet hierbei eine selbstverständliche Differenzierung in die einzelnen Nutzungsschwerpunkte: Der Personalbereich sowie die Besucherräume sind unmittelbar

an den Eingang angegliedert, während die Bereiche Milieutherapie, Therapie und Intensiv separiert und als in sich geschlossene Einheiten organisiert sind. Lufträume, Korridoraufweitungen und Oberlichtbänder schaffen eine Atmosphäre mit viel Tageslicht. Innen und Aussen bilden ein Gesamtsystem, das sich im Sinne eines modernen Strafvollzugs nachhaltig auswirkt.



Nutzungsdiagramm



Visualisierung Innenhof